



Dies Academicus 2013 – Bildung durch Wissenschaft

Workshop 3: Bildung durch Auslandsaufahrung. Internationalisierung und Interkulturalität als Bestandteil des Studiums

Moderation: Dr. Andrea Schultze, Leiterin Abteilung Internationales

Protokollant/innen: Daniela Oltersdorf und Dr. Tibor Attila Anca, Abteilung Internationales

Teilnehmerinnen und Teilnehmer (im Folgenden TN): Neben Moderatorin und Protokollantin/ Protokollanten nehmen 34 Personen am Workshop teil, davon sind 21 Studierende. Die übrigen TN setzen sich überwiegend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen der Abteilung Internationales und der Fakultäten zusammen. Zu den TN siehe Anhang 1, TN-Liste.

Protokoll

Dr. Andrea Schultze (im Folgenden MO) begrüßt die TN, stellt kurz die Anwesenden der Abteilung Internationales und deren Aufgabengebiete vor und skizziert einen möglichen Ablauf des Workshops:

ca. 14:30 Uhr Begrüßung, Ablauf, Regel der Diskussion – mit der Bitte um Ergänzung/ Zustimmung

ab 14:50 Vorstellung der Inputs von Dr. Stefan Ahlswede (Referatsleiter 52, Abteilung Internationales) und Doris Krohn (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fakultät für Geisteswissenschaften, Institut für Germanistik/ DaF)

ab 15:10 Diskussion

ab 16:20 Pause

ab 16:30 Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse und Formulierung der Handlungsempfehlungen

MO begrüßt ausdrücklich die anwesenden internationalen Studierenden und bietet an, dass Fragestellungen auch auf Englisch erfolgen können, die Sprache des Workshops bleibt jedoch Deutsch.

Golnar Sepehrnia (RiS) und zwei weitere Mitglieder des AstA stellen die Frage, welches Ziel der Workshop hat und bitten, dies zu präzisieren. MO weist darauf hin, dass dies in dem Eingangsstatement und in den Inputs behandelt wird. Das allgemeine Ziel sei, Handlungsempfehlungen für die ganze Universität zu formulieren.

MO eröffnet den Workshop mit einem Eingangsstatement zur Internationalisierung (Siehe Anhang 2, MO-Statement).

Stefan Ahlswede trägt seinen Input vor (Siehe Anhang 3: Input-Ahlswede). Er geht auf die Frage ein, was unter Bildung durch Auslandserfahrung verstanden werden könnte. Dies erfolgt im Kontext (1) von Internationalisierung zu Hause und (2) der Auslandsstudienaufenthalte und stellt in seinem Input einen Idealzustand dar, in dessen Zentrum die gelebte Internationalität und Interkulturalität auf dem Campus steht. Zentrale Inhaltspunkte sind: Kultur des Willkommens, Kultur der Anerkennung, ausgewogene Politik der Mehrsprachigkeit, etc. Die Fragen am Ende des Inputs sind: Was bietet die UHH bereits an? Was müsste die UHH noch anbieten/ verbessern? Wie können Studentinnen und Studenten, das wissenschaftliche und das Verwaltungspersonal dazu beitragen?

Doris Krohn konzentriert sich in ihrem Input auf die Rolle, Bedeutung und gegenwärtige Lage von Deutsch als Fremdsprache (DaF). Sie hebt vor, dass DaF, neben der Vermittlung von Sprachkenntnissen, weitere Aufgaben erfüllt oder erfüllt hatte, die gerade im Kontext der Internationalisierung zu Hause zu einer lebendigen Internationalität und Interkulturalität einen Beitrag leisten können. Z.B.: eine bessere Gruppenbildung, eine fundierte Einführung in Kultur, Leben und Gesellschaft. Ein kurzer Umriss der Historie von DaF verdeutlicht, welche Auswirkungen die seit Jahren anhaltenden Kürzungen in diesem Bereich hatten und haben. Sie merkt an, dass ihrer Wahrnehmung nach die Internationalisierung an der Universität Hamburg bis dato nicht universitätsweit institutionalisiert worden ist.

Im Anschluss an die Inputs wird die Debatte eröffnet. Im ersten Teil der Diskussion wird vor allem und mit Nachdruck die Bedeutung der Sprachlehre (nicht nur DaF) debattiert. MO stellt die Frage ins Plenum, ob der Wunsch besteht, das Thema DaF/ Sprachlehre zu vertiefen, oder ob weitere Themen des Workshops anhand des ersten Inputs angegangen werden sollen. MO ergänzt die Darstellung des zweiten Inputs und einiger TNs mit dem Hinweis, dass z.B. im Fachsprachenzentrum, oder an der VHS durchaus zahlreiche Sprachkurse in Anspruch genommen werden können.

Frau Sepehrnia (AStA) betont, dass die Frage der Internationalisierung an etwas Konkretem vertieft werden sollte. Hierzu könnte beispielsweise die Bedeutung der Mehrsprachigkeit für Bildung durch Auslandserfahrung herangezogen werden. Aufgemachte Kontroversen sollen durchdiskutiert werden.

Stefan Ahlswede erinnert daran, dass man sich auf die Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen konzentrieren und diese diskutieren sollte. Tibor Anca merkt an, dass neben Mehrsprachigkeit auch die Problematik der internationalen Hochschulpartnerschaften ein solches konkretes Thema ist, entlang dessen sich die Diskussion um Bildung durch Auslandserfahrungen entfalten kann.

Weitere TNs (Studierende) bekräftigen, dass Sprache substanziell wichtig im Prozess einer guten Internationalisierung sei. Einige TNs weisen darauf hin, dass in den Literatur- und Sprachwissenschaften zunehmend die Stellen für Sprachlehrbeauftragte gestrichen werden

und dass dieses Angebot ein viel weiteres Feld abdeckt, als Anlaufstellen wie das FSZ dies vermögen.

Es setzt eine Diskussion über die Bedeutung der Mehrsprachigkeit ein, und über die Frage, welchen Anspruch die Universität Hamburg bezüglich Mehrsprachigkeit hat und wie die Realität/ Praxis aussieht.

Es wird unterstrichen, dass Sprachbildung eine zentrale Grundvoraussetzung für die Teilhabe und Teilnahme am sozialen Leben der UHH/ des Campus ist. Mehrere TNs weisen darauf hin, dass das wissenschaftliche Sprachangebot in den Fakultäten/ Instituten nicht mit dem Angebot des FSZ und der VHS vergleichbar sind. Nach Ansicht mehrerer TNs und anwesenden Lehrenden aus der Fakultät für Geisteswissenschaften sind die Kurse am FSZ bezüglich Anspruch/ Niveau nicht mit denen in den sprachwissenschaftlichen Instituten der UHH gleichzusetzen. Vom AstA/ RiS wird ergänzt, dass Sprachangebote, die strikt auf den Alltagsgebrauch abzielen und keine kulturelle Vertiefung anbieten, eine ungenügende Wirkung haben. Hinzu kommt, dass zahlreiche Kursangebote eine zusätzliche finanzielle Belastung für internationale Studentinnen und Studenten bedeuten. So sollte auch das soziale Argument der Kostenfreiheit beachtet werden.

MO erinnert daran, dass die Interessen und Erwartungen der internationalen Studentinnen und Studenten an Sprachkurse sehr unterschiedlich seien. So müsse beispielsweise die wachsende Zahl englischsprachiger Studienangebote und die hierdurch entstandene neue Situation beachtet werden. Daher ist eine Diversifizierung und Spezialisierung unterschiedlicher Angebote grundsätzlich begrüßenswert. Dazu gehören ebenso die Angebote am FSZ und der VHS, die eine sehr sinnvolle Ergänzung der Angebote an der UHH sind.

Als Ergebnis der weiteren Diskussion um Mehrsprachigkeit wird formuliert, dass eine verstärkte wissenschaftliche Verwurzelung der Sprachangebote an der UHH notwendig sei, und dass Sprachkurse durch mehr kulturelle Vertiefung verstärkt zur Teilhabe und Teilnahme befähigen sollen. Es wird auch gefordert, bereits vorhandene Angebote im Bereich der Internationalisierung und Förderung des interkulturellen Miteinanders nicht einfach abzuschaffen. Dies führt u.U. dazu, dass die hierdurch entstandene Lücke im Zuge der institutionellen Internationalisierung komplettiert werden muss, was unnötig Ressourcen bindet. Wie soll man Änderungen bereits etablierter Elemente der Internationalisierung/ Instrumente der Interkulturalität behandeln?

Des Weiteren setzten sich die TNs des Workshops mit weiteren Themen auseinander, wie die Förderung von Interkulturalität an der UHH, Beratung/ Einführung internationaler Studierender in das wissenschaftliche Leben an der UHH, Mobilitätshemmnisse bei Auslandsstudienaufenthalten (Mobilitätsfenster, Finanzen, Anerkennung), internationale Hochschulpartnerschaften, Unterkunft, etc.

Eine TN merkt an, dass das Personal in den Fakultäten die Aufgabe z.B. für die ERASMUS-Koordination nicht einfach übertragen bekommen soll, sondern auch dafür qualifiziert werden müsste, um eine angemessene Qualität der Beratung gewährleisten zu können. Elke Bosse fügt

hinzu, dass ihrer Einschätzung nach die interkulturelle Qualifizierung an der Universität Hamburg insgesamt relativ heimatlos sei. Das müsste geändert werden. Mehrere TNs regen in diesem Kontext die Wiedereinführung von Fachberaterinnen und Fachberater für internationale Studierende an, wodurch ihre stärkere Integration und bessere Unterstützung gewährleistet wäre. Elke Bosse fragt diesbezüglich, wie diese Fachberater qualifiziert werden sollten, denn dies bedarf einer gesamtuniversitären Lösung, z.B. durch hochschuldidaktische Weiterbildung für Fachberater. Hierzu wird von einigen TNs angemerkt, dass Incomings Studienleistungen häufig auch deshalb nicht erbringen könnten, weil sie keine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten an der UHH erhielten. Es wird auch angesprochen, dass dem Verwaltungspersonal ein interkulturelles Training angeboten werden sollte, damit diese auch die Belange internationaler Studentinnen und Studenten besser verstehen können. Auch das sollte ein Thema von Internationalisierung zu Hause sein.

Mehrere TNs sprechen die Unterkunftsproblematik für internationale Studierende an. Internationale Studierende (darunter sind alle, also für ein Studium mit Abschluss, Gaststudierende, aber auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu verstehen) werden nach Hamburg gelockt, doch sie finden hier keine Unterkunft, und z.T. auch sehr wenig Unterstützung bei der Suche nach einer finanziell erträglichen Unterkunft. Wie also ist das Verhältnis zwischen Anspruch und Realität in Bezug auf die Willkommenskultur an der Universität Hamburg?

Es wird von mehreren TNs angesprochen, dass internationale Partnerschaften in den Fakultäten und Instituten auslaufen, weil das wissenschaftliche/studentische Personal immer weniger finanzielle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung hat, um diese Partnerschaften in erforderlichem Maße zu pflegen. Aufgrund dieser Erfahrungen/ Realität lassen sich auch entsprechend wenige Personen für diese Arbeit begeistern. Auch merken andere TNs an, dass die internationalen Hochschulpartnerschaften z.T. schlecht gewählt sind, die Hochschulen haben z.T. keine passenden Studienangebote im Portfolio. Bezugnehmend auf den Input von Stefan Ahlswede wird auch ergänzt, dass die internationalen Hochschulpartnerschaften räumlich unausgewogen verteilt sind, in einigen Regionen seien keine oder nur sehr wenige Partnerschaften vorhanden. Doch in mehreren Studiengängen würde ein studien- oder praktikumsbezogener Auslandsaufenthalt in ebendiesen Regionen einen Sinn machen.

MO fragt, ob die TNs noch weitere Themen im Bereich Auslandsstudium in die Diskussion einbringen möchten. Es entwickelt sich eine Diskussion um die Studienstruktur.

Mehrere TNs (Studierende) merken an, dass die vorherrschende Regelstudienzeit nur schwer mit einem Auslandsaufenthalt zu vereinbaren ist. Es gibt nicht genügend Zeit und Raum für die vernünftige Vorbereitung auf ein Auslandsstudium, inklusive Sprache. Zudem meinen viele TNs, dass die sogenannten Mobilitätsfenster auch nicht mobilitätsfördernd in die Studiengänge integriert seien, nur pro Forma. Anschließend berichtet eine Studentin von ihren Schwierigkeiten mit der Anerkennung, die zu einer zweisemestrigen Verlängerung ihrer Studienzeit geführt haben. Ihre Erfahrung wird von einigen TNs im Raum bestätigt. Es wird folgende Frage formuliert: Werden bei dem Abschluss von internationalen Hochschulpartnerschaften auch Aspekte der Anerkennungsmodalitäten berücksichtigt?

Parallel zur Frage der Anerkennung entwickelt sich eine Diskussion zu der Frage von Stipendien. Inwiefern sind Stipendienprogramme geeignete Instrumente zur Förderung von Mobilität/ Auslandsstudien? Nach Ansicht einiger TNs schaffen Stipendienprogramme, zumindest in ihrer derzeitigen Ausgestaltung, eher Ungleichheiten, als dass sie eine fördernde Wirkung hätten.

MO weist auf die knappe Zeit hin. Welche sonstigen Themen sollen andiskutiert werden? Nach Abschluss der Diskussion müssen nach einer kurzen Pause die Handlungsempfehlungen formuliert werden. Ein TN merkt an, dass der zeitliche Rahmen eines Workshops für eine vernünftige Diskussion aller möglichen Themen von „Bildung durch Auslandserfahrung“ nicht ausreicht. Man müsste andere Formate für eine anhaltende Diskussion, für einen offenen Diskurs zu den Themen der Internationalisierung an der Universität Hamburg finden. Es wird vorgeschlagen, diese Idee als eine Handlungsempfehlung zu formulieren, oder in eine größere Handlungsempfehlung einzubauen. Die Themen, die im Rahmen des Workshops nicht tiefgründig genug diskutiert wurden, sollen z.B. auf die Tagesordnung einer Klausurtagung „Internationalisierung“ genommen werden. Einige TNs merken an, dass eine Klausurtagung nur als ein Auftakt verstanden werden kann. Es müsste auch geprüft werden, ob eine vertiefte Behandlung der Themen des Workshops in ABK-Kursen möglich wäre. Es wird angeregt, ABK-Kurse vielleicht auch für Sprachkurse zu verwenden.

Folgende Themen werden explizit für eine weiterführende Diskussion festgehalten:

- Wissenschaftliche Verwurzelung von Kultur, Sprache/ wissenschaftliches Arbeiten an der UHH (vor allem mit Blick auf internationale Studierende).
- Interkulturalität beheimaten/ Kulturwandel betreiben. Der ABK-Bereich (oder was stattdessen an der Universität Hamburg entwickelt wird) könnte auch hierfür verstärkt benutzt werden
- Ist die Regelstudienzeit mit der Forderung nach mehr Auslandsmobilität vereinbar?
- Welche konkreten anderen Mobilitätshemmnisse gibt es an der UHH?
- Wie wird die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen an der UHH geregelt?
- Wie ist ein Auslandsaufenthalt zu finanzieren? Welche Rolle haben Stipendien? Die Finanzierbarkeit eines Auslandsstudiums ist von Land zu Land sehr unterschiedlich, doch Stipendienzahlungen/ ERASMUS-Sätze berücksichtigen diesen Unterschied nicht.

MO bittet die anwesenden internationalen Studentinnen und Studenten, auch über ihre Erfahrung an der Universität Hamburg vor Abschluss der Diskussion kurz zu berichten.

Italien, Medizin: Es gab zu wenige Informationen von Seiten der UHH zur Vorbereitung auf das Campusleben und die Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Unterkunft.

Frankreich, Erasmus GeiWi: Deutsche Studierende bemühen sich nicht besonders, um internationale Gaststudierende bei der Integration in das Campus-Leben zu unterstützen. Dass ihr Aufenthalt dennoch erfolgreich ist, verdankt sie einem Dozenten, der die Initiative ergriffen

und die internationalen Studierenden in Referatsgruppen mit deutschen Studierenden gesteckt habe. Dadurch entstanden Arbeitsgruppen, Kommunikation, Integration.

Freemoverin, Dänemark: Allgemein gute Erfahrungen in Hamburg, doch recht schwieriger Einstieg. Sie weist außerdem darauf hin, dass ausländische Universitäten nur DaF-Kurse anerkennen würden, und keine von Volkshochschulen!

Handlungsempfehlungen

Nach der kurzen Pause werden die gesammelten Stichworte gesichtet, gruppiert; unter der Leitung der MO beginnen die Anwesenden ihre Handlungsempfehlungen zu formulieren. Siehe hierzu beigefügte PowerPoint-Präsentation.



Zusammenfassung: Handlungsempfehlungen für

Fortbildungen/ Diskurs

Interkulturelle Qualifizierungsangebote für Studierende und Verwaltung, Hochschuldidaktische Weiterbildung von Dozenten, kritische Reflexion von Auslandsaufenthalten, Fortsetzung der Diskussion (z.B. mit einem Klausurtag als Auftakt)

Beratung/ Information

Fachberater für internationale Studierende, Informationsaustausch (Internationalisierung/ Interkulturalität verbessern)

Bessere Studienorganisation

Mehr Zeit / Raum für Auslandsaufenthalte, Vereinbarkeit von „Regelstudienzeit“, Mobilitätsfenster, Auslandsaufenthalt, Begegnungsräume für internationale und inländische Studierende schaffen, Praxis der Anerkennung universitätsweit mobilitätsfördernd (Lissabon) gestalten, Inhalte mit interkulturellem Bezug in Kerncurricula verankern, vorhandene und bewährte Instrumente der Internationalisierung/ Interkulturalität prüfen/ beibehalten

Ressourcen und Qualität

Widerspruch zwischen Abbau wissenschaftlich fundierter Mehrsprachigkeit und Internationalisierungsanspruch, soziale Barrieren bei Studierenden abbauen, Stipendien überdenken, Partnerschaften aktiv Pflegen/ akademisches Personal entlasten, Ressourcen für die Internationalisierung zur Verfügung stellen, spezifische Probleme internationaler Studierenden gezielt angehen (Wohnraum, Zulassung)



Handlungsempfehlungen für Fortbildungen/ weiterführenden Diskurs

Es sollten mehr interkulturelle Qualifizierungsangebote für Studierende und für das Verwaltungspersonal geschaffen werden

Wir brauchen eine hochschuldidaktische Weiterbildung von Dozenten im Kontext Internationalisierung/ Interkulturalität

Es sind Begleitangebote zur kritischen Reflexion von Auslandsaufenthalten nötig (z.B. wie persönlichkeitsbildend sind Auslandsaufenthalte)

Vorhandene und bewährte Instrumente und Erfahrungen der Internationalisierung/Interkulturalität prüfen/beibehalten.

Eine Fortsetzung der Diskussion ist nötig (z.B. mit Klausurtagung als Auftakt): Wie erreichen wir einen Kulturwandel in Bezug auf gelebte Internationalität und Interkulturalität auf dem Campus, Schaffung einer Willkommenskultur und einer Kultur der Anerkennung.



Handlungsempfehlungen für Beratung und Information

Fachberater für internationale Studierende qualifizieren und einsetzen für jedes Institut/jeden Fachbereich, aber nicht als Ehrenamt

Den Informationsaustausch hinsichtlich Internationalisierung/ Interkulturalität verbessern

Die Informationen für internationale Studierende zugänglicher und nachvollziehbarer gestalten



Handlungsempfehlungen für eine bessere Studienorganisation

Im Studium soll Zeit und Raum für Auslandsaufenthalte vorhanden sein. Insbesondere muss die Vereinbarkeit von „Regelstudienzeit“, Mobilitätsfenster und Auslandsaufenthalt thematisiert und bedacht werden

Auf dem Campus sollen mehr Begegnungsräume für internationale und inländische Studierende geschaffen werden (warum?)

Die Praxis der Anerkennung (im Ausland erbrachter Studienleistungen) soll universitätsweit Mobilitätsfördernd gestaltet werden (umfassende Umsetzung der Lissabon-Konvention - auch ein Punkt für die weitere Diskussion)

Inhalte mit internationalem/ interkulturellem Bezug auch in Kerncurricula verankern (ist nur im ABK-Bereich)

Welche bereits vorhandenen und bewährten Instrumente der Internationalisierung/ Interkulturalität sollen beibehalten werden?



Handlungsempfehlungen für mehr Investition in Ressourcen und Qualität

Die Praxis der geringen, bewusst praktizierten Mehrsprachigkeit steht in Widerspruch zum Internationalisierungsanspruch. Der Widerspruch muss durch eine entsprechende Politik der Mehrsprachigkeit aufgelöst werden. Die Sprachangebote müssen auf einem Niveau und in einem Umfang für Incomings und Outgoings angeboten werden, sodass sie auf einem internationalen und interkulturellen Campus insbesondere zu „Bildung durch Wissenschaft“ beitragen können.

Internationale Incoming wie inländische Outgoing-Studierende haben mit sehr vielen sozialen Barrieren zu kämpfen, die abgebaut werden müssen. Z.B. Inwiefern tragen Stipendien zur Ungleichheit bei?

Das Gelingen der Internationalisierung an der Universität Hamburg hängt auch von einer aktiven Pflege der internationalen Hochschulpartnerschaften ab. Für diese Pflege muss das akademische Personal entlastet werden. Auch müssen andere Formen der Partnerschaftspflege diskutiert werden (Studierende, etc.)

Genug Ressourcen für Internationalisierung der Universität Hamburg zur Verfügung stellen, vor allem in Bezug auf Personal

Internationale Studierende müssen bei der Wohnraumdiskussion verstärkt bedacht werden, ggf. durch internationale Wohnraumprojekte